



---

## **Inklusion durch Sozialraumorientierung**

### **Grundlagenpapier des Sozialpolitischen Forums der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Würzburg**

Das Sozialpolitische Forum der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege hat sich vor dem Hintergrund der UN-Behindertenrechtskonvention und des innerhalb von drei Jahren entwickelten und 2015 veröffentlichten Kommunalen Aktionsplans Inklusion der Stadt Würzburg mit den zukünftigen Herausforderungen der Wohlfahrtsverbände, ihrer Träger, Einrichtungen und sozialen Diensten zu diesem Themenkomplex auseinandergesetzt.

Mit dem vorliegenden Papier werden seitens der Mitglieder des Sozialpolitischen Forums das Verständnis von Inklusion beschrieben und das Konzept der Sozialraumorientierung als wesentliches Gestaltungselement zukünftiger sozialer Arbeit im Sinne einer inklusiven Gesellschaft skizziert.

### **Inklusionsverständnis**

Die Mitglieder des Sozialpolitischen Forums verstehen Inklusion als gelingendes Zusammenleben unterschiedlichster Menschen und in Bezug auf die UN-Behindertenrechtskonvention als Menschenrecht auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Inklusion findet vor Ort, in dem sozialen Raum, in dem Menschen leben, statt.

### **Begriffsbestimmung Sozialraum**

Die Mitglieder des Sozialpolitischen Forums schließen sich der Bestimmung des Begriffes Sozialraum der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege<sup>1</sup> an. Sozialraum wird hier verstanden als:

#### **1. Erfahrungs- und Verhaltensraum**

Menschen gestalten und erfahren ihre Lebenswelt durch Kontakte und Aktivitäten in einem räumlichen Bezug. Der Sozialraum ist „...ein Raum, den ich kenne, in dem ich mich auskenne, in dem ich über Beziehungen verfüge, auch über Ressourcen, in dem es Probleme gibt; es ist ein Raum, in dem ich konkret meinen ‚Alltag bewältigen muss.‘ „Sozialraum ist eine subjektive Kategorie, die sich aus den sozialen Beziehungen und Netzwerken eines Menschen ergibt.“

#### **2. Engagement- und Versorgungsraum**

Durch die gesellschaftliche Mitbestimmung, politische Entscheidungen und nachfrageorientierte Steuerung entsteht ein sozio-kultureller Raum mit Angeboten für Bildung, Arbeit, Kultur, Sport und Soziales. Die Menschen gestalten ihren Lebensraum mit und setzen sich u.a. in Familie, Nachbarschaft, Schulen, Initiativen und Organisationen für bessere Lebensbedingungen und für die Gemeinschaft ein.

---

<sup>1</sup> vgl. BAGFW-Bericht „Der Sozialraum als Ort der Teilhabe“ April 2014

### 3. politischer-administrativer Raum

Sozialraum ist ein von geografischen Gegebenheiten und von der öffentlichen Verwaltung definierter Siedlungsraum auf kommunaler Ebene. Er umfasst Kreise, Dörfer und Städte mit ihren Quartieren. „Sozialraum ist eine Stadtplanungs- und Verwaltungskategorie.“ Sozialräume sind institutionalisierte Planungs- und Steuerungsräume mit einem klar umgrenzten Gebiet.

Die drei genannten Zugänge können sich überlagern. Die Grenzen des Sozialraums sind entsprechend fließend und werden von den jeweiligen Perspektiven und Bezügen der Menschen und der durch sie geprägten Institutionen bestimmt.

### Begriffsbestimmung Sozialraumorientierung

Die Mitglieder des Sozialpolitischen Forums verstehen Sozialraumorientierung als ein wesentliches sozial- und fachpolitisches Konzept zur Verwirklichung einer inklusiven Gesellschaft.<sup>2</sup> Es setzt an den Bedürfnislagen des Einzelnen an und trägt über Kooperationen und Vernetzungen im Sozialraum dazu bei, dass Teilhabe für den Einzelnen konkret in einem „normalen“ Umfeld realisiert wird. Indem sich die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege und ihre Träger, Einrichtungen und sozialen Dienste in ihren jeweiligen Kontexten, auch auf der politischen Ebene für die Umgestaltung von Sozialräumen als aktive Akteure einsetzen, treten sie für das politische Leitziel einer inklusiven Gesellschaft ein, in der die Menschenrechte aller respektiert werden.

Sozialraumorientierung ist in diesem Sinne als eine Haltung und Perspektive zu verstehen, die den Willen der Menschen in ihrem konkreten Lebensumfeld in den Mittelpunkt der Arbeit stellt.

### Merkmale eines inklusiven Sozialraumes<sup>3</sup>

Das gelingende Zusammenleben unterschiedlichster Menschen wird aus Sicht der Mitglieder des Sozialpolitischen Forums vor Ort durch die Ausgestaltung folgender Lebensbereiche gekennzeichnet und beeinflusst.

- Wohnen / Wohnumfeld
- Arbeit und Beschäftigung
- Bildung / Kunst / Kultur
- Lokale Ökonomie
- Mobilität
- Kommunikation / Partizipation
- Gesundheit / Pflege
- Assistenz / Service
- Religion / Spiritualität

### Handlungsleitende Prinzipien der Sozialraumorientierung

Aus Sicht der Mitglieder des Sozialpolitischen Forums gelten für die Ausgestaltung der benannten Lebensbereiche folgende Grundannahmen<sup>4</sup>:

<sup>2</sup> vgl. „Sozialraum als leitendes Prinzip der Sozialen Arbeit“, Arbeitspapier der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen, April 2014

<sup>3</sup> vgl. Ergebnis Fachtagung der AG Inklusion innerhalb des Sozialpolitischen Forums mit Jörg Stoffregen am 11.10.2015

<sup>4</sup> vgl. „Sozialraumorientierung als leitendes Prinzip der Sozialen Arbeit“, Arbeitspapier der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen, April 2014

## **1. Interessen und Wille des Menschen als Ausgangspunkt**

Ausgangspunkt aller Aktivitäten im Sozialraum sind grundsätzlich die Interessen, die Bedürfnisse, der erhobene und erklärte Wille der Wohnbevölkerung. Sie – die Betroffenen, Beteiligten und Interessierten – agieren als Experten und Gestalter. Sie steuern maßgeblich ihre Sicht zur Analyse der konkreten Gegebenheiten, zur Auswertung der Befunde sowie der Entwicklung von Maßnahmen zur Verbesserung der Situation bei.

## **2. Eigeninitiative und Selbsthilfe als starke Motoren**

Die Entwicklung eines Sozialraums ist dann möglich, wenn sie von der Wohnbevölkerung aktiv getragen wird. Es sind die Menschen selbst, die ein Interesse an ihrem Umfeld entwickeln, die sich für die Verbesserung von Lebensqualität einsetzen und gegen Eingriffe verteidigen. Sie ergreifen die Initiative und helfen sich selbst und anderen. Sie organisieren sich und fordern vor Ort von Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Kirchen und Verbänden Unterstützung ein.

## **3. Ressourcenorientierung als Lösungsansatz**

Bei der Sozialraumorientierung kommt eine strikte Orientierung an den Ressourcen zum Tragen – einerseits der Wohnbevölkerung und andererseits des Raumes – etwa den dort vorfindlichen nachbarschaftlichen Beziehung, (sozialen) Diensten und Einrichtungen, Institutionen, Unternehmen und der lokalen Wirtschaft, Kirchengemeinden, der gesamten Infrastruktur, Bauten, Plätzen, Parks sowie letztlich an den Ressourcen der Kommune.

Probleme und Schwierigkeiten können umso leichter einer tragfähigen Lösung zugeführt werden, wenn es gelingt, die Problemlösung in der Alltagswelt und in den sozialen Beziehungen zu verankern. Jeder Mensch verfügt über Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die dazu beitragen können, die eigene Lebenslage oder die Lebenssituation von Mitmenschen zu verbessern. Je nach dem Bewusstsein der Selbstwirksamkeit ist dieses Wissen stärker oder schwächer ausgeprägt.

## **4. Zielgruppenübergreifender Fokus und Zusammenwirken aller Menschen im Sozialraum als Potenzial**

Soziale Nahräume müssen lebenswert für alle sein. Die Wohnbevölkerung eines Sozialraums ist in der Regel heterogen zusammengesetzt. Selbst Wohngebiete, die einen hohen Anteil von Menschen mit individuellen Benachteiligungen haben und die von sozialer Ausgrenzung gekennzeichnet sind, sind Orte der Vielfalt. Veränderungen können nur auf langfristige Akzeptanz hoffen, wenn sie von Menschen unabhängig von ihrem Alter, ihrem Geschlecht, ihrer kulturellen Herkunft, ihrem Bildungsstand und ihrer sozialen Lage mitgetragen werden. Der Fokus weitet sich bei der Sozialraumorientierung vom Einzelfall ins Umfeld und in den Raum und vom Spezifischen zum Ganzen, ohne jedoch die Interessen und Bedarfe einzelner Gruppen und Menschen aus dem Blick zu verlieren.

## **5. Bereichsübergreifende Kooperation und Vernetzung als Erfolgsfaktoren**

Sozialraumorientierte Arbeit nutzt die Kompetenzen und Ressourcen aller Sektoren und Bereiche, indem sie zwischen ihnen belastbare Kooperations- und Verbundstrukturen aufbaut und pflegt: Bau- und Wohnungswesen, Wirtschaft, kommunale Verwaltung und Ordnung, Bildungseinrichtungen sowie soziale und gesundheitliche Dienste und Einrichtungen. Das bedeutet konkret nicht nur der Blick auf „Soziales“.

## **6. Verbesserung der materiellen bzw. immateriellen Lebenssituation und der infrastrukturellen Bedingungen**

Orientiert am Bedarf des Sozialraums zielen die Aktivitäten auf die Schaffung neuer Ressourcen und das „Einklinken“ in lokale Politikprozesse. Professionelle unterstützen die Entwicklung des sozialen und kulturellen Lebens, des „unsichtbaren Gemeinwesens“ sowie des sozialen Klimas, des bürgerschaftlichen Engagements und der Alltagskontakte.

## Fazit

In diesem Verständnis stellen sich den Mitgliedern des Sozialpolitischen Forums unterschiedliche Rollenanforderungen. Sie sind Initiatoren für bürgerschaftliches Engagement. Sie sind Unterstützer von Eigeninitiative und konkreter Selbsthilfe, indem sie Systeme und Strukturen für erforderliche Maßnahmen vorhalten und zur Verfügung stellen. Sie sind in diesem Sinn Zuhörer und „Ermöglicher“. Sie bieten fachliche Expertise an. Mit diesem Wissen sorgen sie dafür, dass belastbare Kooperations- und Verbundstrukturen aufgebaut und gepflegt werden. Wo Bewohner von Anderen nicht auf Augenhöhe wahrgenommen werden, setzen sie sich als Anwalt und Ombud der Interessen dieser Bewohner im Sozialraum ein.

Für die Leistungsempfänger können die angebotenen Hilfen vor dem beschriebenen Hintergrund konkreter, differenzierter und bedarfsorientierter ausgestaltet werden. Aktivitäten, die innerhalb des Sozialraums angeboten werden können, orientieren sich an der „Normalität“ und wirken einer „Therapeutisierung“ der Hilfen entgegen. Teilhabe und Chancengleichheit erhöhen sich. Der Sozialraum bietet konkrete Möglichkeiten, präventive Angebote und Hilfen zu etablieren.

Für die Kostenträger bedeutet Inklusion vor dem Hintergrund des Sozialraumorientierungskonzeptes, dass Hilfen passgenau innerhalb eines Netzwerkes vor Ort organisiert werden, die eine Alternative zu stationären oder rein einzelfallbezogenen Hilfen sein können. In der Regel kann davon ausgegangen werden, dass sozialräumliche Hilfeleistungen auch kostengünstiger gestaltet werden können.

Für die Leistungserbringer erschließt sich mit der sozialräumlich ausgerichteten Arbeit ein zusätzliches Arbeitsfeld, das auch vor dem Hintergrund der Absicherung von „Standardhilfen“ von Bedeutung ist. Der sozialräumliche Arbeitsansatz kann zu einem „Zeitgewinn“ bei der Organisation von konkreten Angeboten und Hilfen führen. Die Leistungserbringer erhalten Zugriff auf Ressourcen, die sonst verschlossen sind. Innerhalb der Träger geschieht dies durch Sparten übergreifendes Arbeiten und im Sozialraum mit potentiellen Kooperationspartnern.

Für die Mitglieder des Sozialpolitischen Forums bedeutet das vorliegende Grundlagenpapier eine Selbstverpflichtung bei der zukünftigen Organisation und Ausgestaltung ihrer Leistungen und Hilfen. Sie werden bei zukünftigen Leistungs- und Entgeltverhandlungen darauf achten, dass der Aspekt der Sozialraumorientierung in den Verhandlungen berücksichtigt wird.

Die Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in der Region Würzburg wird das Grundlagenpapier und den gemeinsam gefundenen Ansatz als Beitrag zur Inklusionsdebatte in die politischen Gespräche einbringen. Inklusion heißt, die Gesellschaft muss sich verändern, um für alle Menschen gute Voraussetzungen für Teilhabe zu schaffen.

### Stand: 14.3.2016

Mehr Info: [www.agfw-wuerzburg.de](http://www.agfw-wuerzburg.de).

Kontakt: [info@agfw-wuerzburg.de](mailto:info@agfw-wuerzburg.de)

Hinweis: Das vorstehende Grundlagenpapier wurde von der Arbeitsgruppe „Inklusion und die Folgen für die Wohlfahrtsverbände“ formuliert und von den anwesenden Mitgliedern des Sozialpolitischen Forums am 14.3.2016 bestätigt. In einem nächsten Schritt werden die Verbände, Träger und Einrichtungen des Sozialpolitischen Forums eingeladen, das Grundlagenpapier zu diskutieren und zu unterzeichnen. Das Ergebnis (Stand 10.10.2016):

Folgende Verbände, Träger und Einrichtungen, die im Sozialpolitischen Forum der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Würzburg ([www.agfw-wuerzburg.de](http://www.agfw-wuerzburg.de)) mitarbeiten, stimmen dem vorgenannten Grundlagenpapier „Inklusion durch Sozialraumorientierung“ vom 14.3.2016 zu:

[Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Unterfr.](#)

[Lebenshilfe Würzburg e.V.](#)

[Bayerisches Rotes Kreuz – Kreisverb. Wü](#)

[Mainfränkische Werkstätten](#)

[Blindeninstitutsstiftung Würzburg](#)

[Malteser Hilfsdienst gGmbH](#)

[Caritas-Don Bosco gGmbH –Berufsbildungsw.](#)

[Oberzeller Franziskanerinnen – Fb Frauen](#)

[Caritas Orts- u. Kreisverband Würzburg](#)

[Parität. Wohlfahrtsverband – BV Würzburg](#)

[Christophorus gGmbH Würzburg](#)

[Stiftung Hör- und Sprachförderung](#)

[Diakonisches Werk Würzburg e.V.](#)

[Verein für Menschen mit Körper- und](#)

[Don Bosco Berufsschule, Beratungszent.](#)

[Mehrfachbehinderung](#)

[Johanniter Unfallhilfe](#)

[ZWST der Juden in Deutschland](#)

Stand: 10.10.2016